

# FOTOGESCHICHTE

Heft 174 | 2024 | Jg. 44 Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie

Susanne Regener (Hg.)

## Andere sehen

Fotografische Bilder und Selbstbilder



# INHALT

## BEITRÄGE

Susanne Regener	Andere Sehen. Fotografische Wahrnehmung und Inszenierungen. Editorial	3
Gesine Krüger	Abbild – Abdruck. Anthropologische Gesichtsmasken und koloniale Fotografie	6
Bernd Stiegler	Übereinandergeklebt und ins Album verbracht. Ein Album mit Carte de Visite-Aufnahmen von Native Americans der Vancouver Islands	12
Anton Holzer	Bilder im Kopf. Die „Roma-Schule“ in Užhorod. Fotografische Konstruktionen des Fremden	18
Susanne Regener	Aufmerksamkeit für Rom:nja. Die Ambivalenz der Othering-Fotografie	24
Joseph Imorde	Einfühlung in das Andere. „Weltkunst“ in fotografischen Reproduktionen	31
Steffen Siegel	Fotografische Ostpakete. Das Fotobuch <i>DDR Frauen fotografieren</i> von Gabriele Muschter und die deutsch-deutsche Verflechtungsgeschichte	35
Dorle Dracklé	Blickwechsel. Fotografie und Feldforschung oder: Die Anderen schauen zurück	41
Gunnar Schmidt	Exzentrizität und Melancholie. Edith Sitwells fotografische Selbstinszenierungen	46

## FORSCHUNG

Vida Bakondy	Ein Fotoarchiv der Migration. Jovan Ritopečkis Dokumentation der jugoslawischen Arbeitsmigration	52
Ute Mahler	Zeigen, was ist. Ein Gespräch über das ungewöhnliche Fotobuch <i>Ein Dorf</i>	57

## REZENSIONEN

Julia Secklehner	Jordan Troeller (Hg.): Lucia Moholy: Exposures, Berlin: Hatje Cantz, 2024	66
Gisela Steinlechner	Stella Rollig, Martin Waldmeier, Nina Zimmer (Hg.): Hannah Höch. Montierte Welten, Zürich: Scheidegger & Spiess, 2023	69
Miriam Zlobinski	Kathrin Baumstark, Ulrich Pohlmann: Watch! Watch! Watch! Henri Cartier-Bresson, München: Hirmer Verlag, 2024	72
Carolin Görden	Ariella Aïsha Azoulay, Wendy Ewald, Susan Meiselas, Leigh Raiford, Laura Wexler (Hg.): Collaboration: A Potential History of Photography, London: Thames & Hudson, 2023	75

## AUTORINNEN, AUTOREN

78

## IMPRESSUM

Die Zeitschrift FOTOGESCHICHTE möchte über den Rand der Fotografie hinausblicken. Sie interessiert sich auch für das gesellschaftliche, politische und ästhetische Umfeld fotografischer Bilder. Sie sieht Fotografiegeschichte als Kultur- und Gesellschaftsgeschichte. Die Zeitschrift wurde 1981 von Timm Starl gegründet. Seit 2001 wird sie von Anton Holzer herausgegeben.

### HERAUSGEBER

Dr. Anton Holzer (Wien)

### REDAKTION

Herbststraße 62/18

A-1160 Wien

Tel.: +43/1/2186409

E-Mail: [fotogeschichte@aon.at](mailto:fotogeschichte@aon.at)

Internet: [www.fotogeschichte.info](http://www.fotogeschichte.info)

Hier finden sich auch Hinweise für Autorinnen und Autoren.

### VERLAG

Jonas Verlag als Imprint von  
arts + science weimar GmbH

Eselsweg 17

D-99510 Ilmtal-Weinstraße

Tel. +49(0)3643/83030

E-Mail: [info@asw-verlage.de](mailto:info@asw-verlage.de)

Internet: [www.asw-verlage.de](http://www.asw-verlage.de)

### TITELBILD

Johan Miskow: „Madine el Angelo Anton Toikon“, um 1907/08, aus: Det Kongelige Bibliotek, København [Håndskriftarkiv DFS 1906/051]. Siehe dazu den Beitrag von Susanne Regener auf S. 25.

### BESTELLUNGEN/ABONNEMENT

Einzelheft Print: 26 Euro, Ausland zzgl. Porto

Einzelheft eJournal (PDF): 22 Euro

Abonnement Print: 84 Euro, Ausland zzgl. Porto

Abonnement eJournal: 72 Euro

Alle Einzelbeiträge aus dem Fotogeschichte-

Archiv 1981 bis heute sind auch im PDF-Format bestellbar.

Bestellungen unter: [www.asw-verlage.de](http://www.asw-verlage.de)

### ANZEIGEN

Anzeigenpreisliste: [www.fotogeschichte.info](http://www.fotogeschichte.info)

Bestellung über arts + science weimar GmbH

### DRUCK

AALEXX Druck Produktion, Großburgwedel

### COPYRIGHT

© 2024 Jonas Verlag als Imprint von

arts + science weimar GmbH

Die Weiterverwendung der in dieser Zeitschrift

reproduzierten Fotografien und Texte, auch

auszugsweise, ist nur gestattet, wenn eine

schriftliche Erlaubnis des Verlages vorliegt. Für

unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos

wird keine Haftung übernommen. Erfüllungsort und

Gerichtsstand ist Ilmtal-Weinstraße.

ISSN Print 0720-5260

ISSN eJournal 2751-8043

# ANDERE SEHEN

## Fotografische Wahrnehmung und Inszenierungen. Editorial

Eine Frau hält beide mit voluminösen Ringen bestückte Hände an ihre Schultern neben ein glänzendes Geschmeide, das aus drei metallenen Scheiben zusammengesetzt und als Kette um ihren Hals gelegt ist (Abb. 1). Vor einem dunklen Hintergrund heben sich hell und plastisch Gesicht, Hände und Kette heraus. Die Augen sind auf die Kamera gerichtet, der Gesichtsausdruck wirkt ernst, die Pose artikuliert Selbstbewusstsein: ‚Das bin ich mit meinem Schmuck‘. Diese Fotografie ist die Selbstinszenierung einer besonderen, aristokratischen Dichterin, Edith Sitwell, die seit den 1920er-Jahren bereits in der Öffentlichkeit

Aufsehen erregte und hier im Alter – 72-jährig – der Fotografin Jane Bown Modell stand. Die Fotografie wurde in einem Artikel über Sitwell 1959 als Abschluss einer Serie über Frauen und deren Haltung zur Mode im englischen *Observer* abgedruckt. Sitwell nutzte die Fotografie, um ihrem Selbstverständnis Ausdruck zu verleihen, anders zu sein und um den Normen der Gewöhnlichkeit nicht zu entsprechen. Ihre enorm großen Ringe und ihre exzentrische Kleidung sind legendär. An diesem Beispiel kann man nachvollziehen, dass die Fotografie eine Geste des Kenntlichmachens ist, eine offensive Geste der Kommunikation. Sitwell ist nicht das



Abb. 1 Jane Bown: Edith Sitwell, in: *The Observer*, 1959 [National Portrait Gallery London].



Objekt der Fotografin, vielmehr Regisseurin ihrer selbst (siehe Beitrag Gunnar Schmidt).

Von vollständig gegensätzlicher Anlage sind die Fotografien, auf denen indigene Frauen und Männer aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts aus Vancouver Islands abgebildet sind (Abb. 2). Die Inszenierung folgt dem sachlichen Stil des polizeilichen Erkennungsdienstes, mal werden die Personen *en profil*, mal *en face* gezeigt, die Mimiken bleiben durchgängig ausdruckslos. Allerdings handelt es sich nicht um ein Fahndungsalbum, sondern um ein Verkaufsalbum für Touristen. Die Brustporträts der *Native Americans* wurden als exotische Items verkauft, wie Bernd Stiegler in diesem Heft ausführt. Die kommerzialisierte Fotografie von Fremden folgt dem Muster symbolischer Unterwerfung und der Erzeugung des Anderen – des *interessanten* Fremden. Eine ähnliche Strategie der Erfassung und Präsentation wurde im ethnologischen und kolonialen Kontext verfolgt. Neben Fotografien wurden auch Gesichtsabformungen vorgenommen, und diese skulpturalen Objekte wurden

wiederum als Fotografien für die anthropologische Forschung benutzt. Diesen Aspekt behandelt Gesine Krüger in ihrem Beitrag.

Mit diesen wenigen Beschreibungen wird das Anliegen dieser Textsammlung umrissen. Der Hefttitel „Andere sehen“ ist mehrdeutig: Wie die beiden angeführten Beispiele exemplarisch belegen und in den einzelnen Beiträgen ausgeführt wird, stehen sowohl Fremdbilder als auch Selbstbilder zur Debatte. Die Visualisierung von Menschen kann unterschiedliche Funktionen erfüllen: Das Objekt wird projektiv einer Vorstellung unterworfen und unter Umständen stereotypisierend zur Darstellung gebracht. Oder das Medium der Fotografie wird zur ikonografischen Selbststilisierung und Differenzmarkierung verwendet. „Andere sehen“ schließt sowohl den Akt des Fotografierens als auch den Akt der Rezeption der Bilder ein. Für Prozesse der erkenntnisthaften, begrifflichen, vorurteilsbehafteten und ikonografischen Zurichtung des Nicht-Identischen wurde der Begriff des *Othering* etabliert.

Vorrangig wird *Othering* in den postkolonialen Studien benutzt, um die *Labeling*-Macht einer dominanten, hegemonialen Gruppe zu bezeichnen. Nach philosophischen Überlegungen von Edward Said und Johannes Fabian prägte die Literaturwissenschaftlerin Gayatri Chakravorty Spivak 1985 den Begriff, um den Prozess zu beschreiben, durch den ein Individuum oder eine Gruppe von einer anderen ausgeschlossen wird. Dieser Vorgang kann die gesellschaftliche Stellung, rassifizierende und genderspezifische Zuschreibungen umfassen, was späterhin als intersektional bezeichnet wird. Mitzudenken ist die Selbstaffirmation und die Selbstzuschreibung von Eigenschaften, die von anderen als nicht adäquat, nicht-normal, queer oder exzentrisch adressiert werden.

*Othering* ersetzt den Begriff und das Konzept *Outsider/Außenseiter*, das Anfang der 1960er-Jahre durch den Soziologen Howard S. Becker beschrieben wurde. Zu jener Zeit wurde die Kriminologie mit diesem Ansatz kritisiert, die jene Menschen als Außenseiter etikettierte, deren Handeln als nicht gesellschaftskonform beurteilt wurde. *Othering* hingegen beschreibt die historische und soziale Konstruktion von Differenz, von Markierung und von Identität. In diesem Prozess spielt die Fotografie eine herausragende Rolle: Das vorliegende Heft entfaltet exemplarisch Prozesse des *fotografischen Othering* anhand verschiedener Quellen aus der Zeit vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. In den Blick genommen werden dabei die Machtverhältnisse, die die Grundlage

Abb. 2 Cartes de Visite-Aufnahmen aus dem Album „Vancouver Islands, British Columbia“, um 1870 [Sammlung B. Stiegler].



für die Marginalisierung, Rassifizierung, Hierarchisierung und Ausbeutung bilden (Beiträge von Stiegler und Krüger). Die Fotografie übernahm dabei die Funktion visueller Objektivierung: Bereits kurz nach ihrer Erfindung ging sie ein in wissenschaftliche Beschreibungs- und Kategorisierungszusammenhänge – u. a. in der Kriminologie, der Ethnografie und der Medizin.

Die Engführung des *Othering* im Kontext der kolonialen Visualisierungstechniken wird in anderen Beiträgen des vorliegenden Heftes erweitert. Praktiken des Umgangs mit ethnografischen Objekten in Avantgarde-Medien und der Avantgardkunst der 1920er-Jahre zeigen ein gewandeltes Bild vom Anderen. Museale ethnografische Sammlungen dienten als Inspiration für künstlerische Formprozesse, wie zum Beispiel die Fotocollage von Hannah Höch, die einen traditionellen japanischen Haarschmuck in ihr Porträt mit dem Titel „Deutsches Mädchen“ integrierte (Abb. 3). Gesicherte Vorstellungen von Zivilisiertheit wurden durch visuelle Konfrontationen und Collagen unterminiert (siehe den Beitrag von Joseph Imorde).

Die Untersuchungen zeigen, wie Kontextualisierungen die Aussageinhalte der Fotografien beeinflussen. Fotografien einer Roma-Schule in einer journalistischen Reportage der Zwischenkriegszeit werden nach der Rolle und Funktionsweise projektiver Fremdbilder befragt (siehe dazu den Beitrag von Anton Holzer). Mit dem Anliegen, positive, integrativ wirkende Bilder herzustellen, operierte die volkskundliche/ethnografische Laienforschung am Beginn des 20. Jahrhunderts. Diese Bewegung im Randbezirk der Wissenschaften vom Menschen war bemüht, mit Roma-Fotografien eine Annäherung zwischen Stammbevölkerung und einer als fremd wahrgenommenen Ethnie zu bewirken (siehe den Beitrag von Susanne Regener). Die fotografische Aneignung ist daher nicht zwangsläufig auf Stereotypisierung oder Exotisierung ausgerichtet. Das Anliegen, das Anderssein in ein ikonografisches Statement des Stolzes zu verwandeln, wird (im Beitrag von Steffen Siegel) an einem bedeutenden Fotoband aus dem Jahr 1989 verdeutlicht. Die Fotokunst von Frauen aus der DDR war nicht in erster Linie feministisch motiviert, sondern sollte eine eigenständige ästhetische und gesellschaftskritische Haltung gegenüber westdeutschen Positionen darlegen.

Ähnlich wie die Fotografien der exzentrischen Dichterin Edith Sitwell sind auch die Fotos der Magnum-Fotografin Susan Meiselas Produkte einer Identitätssuche. Ihr Fotoprojekt in einer portugiesischen Favela lässt den Protagonisten Raum für eine (männliche) Selbstaffirmation (siehe den Beitrag von Dorle Dracklé). In den Bildern wird neben der Ausgrenzung auch die Selbstermächtigung der Menschen zum Thema gemacht. *Othering* kann im Sinne einer *agency* etwas sichtbar machen, was nicht dominant und erwartet wird.

Der Titel „Andere sehen“ impliziert ein vielschichtiges Geschehen im Akt fotografischer Erfassung. Diverse Spielarten zwischen Diskriminierung und Differenzierung, Aneignung und Respektbezeugung können damit einhergehen. *Othering* umfasst mehr als Klage oder Anklage; der Begriff sensibilisiert für ein unausweichliches Problem: Das, was als anders, fremdartig, sonderbar, eigensinnig bestimmt wird, impliziert immer die Frage, welche Stellung der/die Wahrnehmende dazu einnimmt. Insofern können wir *Othering* mit dem Soziologen Sune Qvotrup Jensen als einen diskursiven Prozess verstehen. Es ist das Anliegen des vorliegenden Heftes, einige der Bausteine dieses Prozesses beispielhaft zu analysieren und sichtbar zu machen.

Hervorgegangen sind die Beiträge aus dem internationalen Symposium „Othering in der Fotografie“, das ich im Juli 2023 zu meinem Abschied an der Universität Siegen veranstaltet habe.

## Literatur

- Howard S. Becker: *Outsiders. Studies in the sociology of deviance*, New York 1963.
- Johannes Fabian: *Time and the Other: How Anthropology Makes Its Object*, New York 1983.
- Sune Qvotrup Jensen: Othering, identity formation and agency, in: *Qualitative Studies*, 2 (2), 2011, S. 63–78.
- Edward Said: *Orientalism*, London 1995 [Original 1978].
- Gayatri Chakravorty Spivak: The Rani of Sirmur: An essay in reading the archives, in: *History and Theory*, 24 (3), 1985, S. 247–272.



Abb. 3 Hannah Höch: *Deutsches Mädchen*, 1930 [Sammlung Berlinische Galerie].